

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXII. Jahrgang, Nr. 5

Mai 1949

Inhalt

Neuer Aufschwung der Wirtschaft vor dem dritten Preis-Lohn-Abkommen

Das dritte Preis-Lohn-Abkommen

Die quantitativen Auswirkungen: *Lebenshaltungskosten — Löhne und Gehälter — Realeinkommen der Unselbständigen — Belastung der gewerblichen Wirtschaft — Rückwirkungen auf das Budget*

Die wirtschaftliche Problematik des Abkommens: *Grundsätzliche Bedenken — Budgetsanierung einseitig zu Lasten der privaten Nachfrage — Problematische Lastenverteilung — Rückwirkungen auf die Produktivität*

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise, Lebenshaltungskosten, Löhne — Ernährung — Land- und Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Gewerbliche Produktion; Die Lenzinger Zellwollefabrik — Umsätze — Arbeitslage — Verkehr; Die Tarifierhöhungen der Bundesbahnen — Außenhandel

Österreichische Wirtschaftszahlen (*Genauere Inhaltsangabe auf der 3. Umschlagseite*)

Neuer Aufschwung der Wirtschaft vor dem dritten Preis-Lohn-Abkommen

Die österreichische Wirtschaft hat nach saisonbedingter Abschwächung in den Wintermonaten einen neuen bemerkenswerten Aufschwung genommen.

Die *gewerbliche Produktion* hat bereits im März mit einem einzigen Anlauf ihre bisherige Höchstleistung vom September 1948 (Produktionsindex 104,0, 1937 = 100) um mehr als 6 Punkte überboten; sie liegt mit 110,4 schon um mehr als 10% über dem Stand von 1937. Bemerkenswerterweise ist an diesem Aufschwung diesmal die Konsumgüterindustrie stärker beteiligt als die Produktionsgütererzeugung; der Index der Konsumgüterproduktion ist mit 81,7 (1937 = 100) um 13% höher als im bisher besten Monat (Oktober 1948 mit 71,9).

Die Ursache dieser günstigen Entwicklung liegt — nicht zuletzt dank ERP — in der gebesserten Versorgung mit Rohstoffen und Energie. (Die Stromerzeugung der Wasserkraftwerke erhöhte sich im April um 56%.) Dadurch war eine bedeutend bessere Kapazitätsausnutzung möglich. Auch die Schließung verschiedener Lücken im technischen Produktionsapparat beginnt sich wohltätig auszuwirken. Da die Produktionsleistungen mit nur wenig mehr Arbeitskräften erzielt wurden, verbesserte sich auch die *Produktivität* sprunghaft und erreichte mit 76% von 1937 (im Februar 67% und im Jänner 66%) ebenfalls den bisher höch-

sten Stand. Nach bisher vorliegenden Produktionsergebnissen dürfte sich die industrielle Produktion auch im April günstig entwickelt haben.

Im *Außenhandel* erzielte sowohl die Einfuhr (364 Mill. S) als auch die Ausfuhr (287 Mill. S) im April eine neue Rekordhöhe; die Verbesserung gegenüber dem Vormonat beträgt bei der Einfuhr 24% und bei der Ausfuhr 22%. Im ersten Quartal 1949 war die *Ausfuhr* mit 745 Mill. S mehr als doppelt so hoch wie im ersten Quartal 1948 (336 Mill. S). Dieser Erfolg darf allerdings nicht überschätzt werden, denn die österreichische Ausfuhr startete von einem ungewöhnlich tiefen Niveau. Das gegenwärtige Ausfuhrvolumen erreicht erst wenig mehr als 70% von 1937 und ist, im Vergleich zur Ausfuhr in anderen Ländern und gemessen an der Höhe, die zum Ausgleich der österreichischen Zahlungsbilanz notwendig wäre, noch absolut unzulänglich. Dabei steht der österreichische Export wachsenden Schwierigkeiten gegenüber: Nicht nur daß die Auslandsmärkte eine fortschreitende Sättigung zeigen, die Qualitätsansprüche immer höher werden und die Weltmarktpreise zu sinken beginnen, bringt auch das neue Preis-Lohn-Abkommen für die Exportindustrien eine namhafte Erhöhung der inländischen Produktionskosten und — infolge der Verminderung der Kaufkraft der Bevölkerung —

voraussichtlich eine starke Verengung des Spielraumes für die Agiotage, die bisher den Export teilweise alimentierte.

Die Fortschritte in Produktion und Außenhandel spiegeln sich im *Güterverkehr der Bundesbahnen*, der im März mit 598.000 Nutzlast-Tonnen-Kilometer ebenfalls eine Höchstleistung seit Kriegsende erzielte (1681, 1937 = 100). Im *Personenverkehr* der Bundesbahnen wurden im März, wohl saisonbedingt, um 171.000 mehr Fahrkarten ausgegeben als im Februar.

Die *Umsätze* entwickelten sich im März und April saisonbedingt günstig. Bemerkenswert war die Belebung in der Bekleidungsbranche (um 44%, und 26% gegenüber den Vormonaten) und im Schuhgeschäft. Die vollständige Aufhebung der Schuhbewirtschaftung mit 1. April wirkte sich offenbar günstig aus und verschlechterte in keiner Weise die Versorgung. Entsprechend der Umsatzbelebung im März stiegen auch die Einnahmen aus der *Umsatzsteuer* im April um 13%. Dagegen waren die Einnahmen aus den *Verbrauchssteuern*, infolge der geringeren Erträge der Tabak- und Weinsteuern, rückläufig (— 11%). Die Tabakverschleißstellen melden allerdings für April, dank der günstigen Aufnahme der verbilligten Regiezigaretten, wieder bessere, teilweise sogar um 50% höhere Umsätze.

Die günstige Entwicklung der Wirtschaft hat auch den *Arbeitsmarkt* fühlbar entlastet. Die Zahl der Beschäftigten in der gewerblichen Wirtschaft hat im April um rund 32.500 zugenommen und ist damit um rund 5.600 höher als im April 1948. Die Zahl der Stellensuchenden ist von rund 130.000 auf 108.000 zurückgegangen.

Die mit geringer Unterbrechung (im Herbst v. J.) seit der Währungsreform anhaltende *Tendenz sinkender Preise* ist seit den ersten Meldungen über das neue Preis-Lohn-Abkommen teilweise zum Stillstand gekommen. Die besonders empfindlichen Versteigerungspreise im Wiener Dorotheum reagierten von Mitte April bis Mitte Mai mit einer Erhöhung um 2%. Seither sind besonders die Preise für Gold, Silber und Diamanten weiter gestiegen. Dagegen sind die Schwarzmarktpreise für

Nahrungsmittel in der Berichtsperiode abermals um 16% gefallen; sie notieren nur noch das 2,2-fache der legalen Preise. Die „schwarzen“ Devisenkurse erreichten Ende April mit 440 (März 1938 = 100) sogar ihren bisher tiefsten Punkt, sind aber in der ersten Maihälfte wieder etwas gestiegen. Wie sehr die Unternehmer zu weiteren Preissenkungen geneigt (oder gezwungen) waren, ergibt sich daraus, daß sich ungeachtet der dem neuen Preis-Lohn-Abkommen vorangegangenen Gerüchte zunächst noch verschiedene Verbilligungen durchsetzten, und zwar nicht nur auf den freien Märkten (z. B. bei Kakao und Schokolade), sondern teilweise auch auf den preisgebundenen Märkten (z. B. bei besseren Textilien). Als allerdings das volle Ausmaß der neuen Belastungen bekannt wurde, reagierten Teile des Handels, in Erwartung steigender Preise, mit der Zurückhaltung von Waren (insbesondere besserer und begehrterer Qualitäten) und mit gewissen Preissteigerungen. Im allgemeinen jedoch scheinen Produzenten und Kaufleute gegenwärtig noch zuzuwarten. Infolge der fühlbaren Vermehrung des Güterangebotes bei höchstens gleichgebliebener, wenn nicht gar verminderter Kaufkraft breiter Schichten dürften sich die Preisreaktionen trotz stark gestiegener Produktionskosten vermutlich innerhalb relativ enger Grenzen halten.

Kennzeichnend für die Entwicklung bis zum neuen Preis-Lohn-Abkommen war auch die leichte Senkung der *Lebenshaltungskosten* und die abermalige leichte Erhöhung der *Arbeiternettoverdienste*, hauptsächlich infolge längerer Arbeitszeiten. Der Abstand zwischen Tariflohnindex und Lebenshaltungskostenindex nach einem friedensmäßigen Verbrauchsschema betrug im Mai 13,5% gegenüber 15,6% im Jänner d. J.

Der wirtschaftliche Hintergrund, gegen den sich das neue Preis-Lohn-Abkommen abhebt, muß noch vervollständigt werden durch den Hinweis auf die *günstigen Ernteaussichten*. Die Saaten stehen überdurchschnittlich gut, die Hektarerträge bei Brot- und Futtergetreide sowie der Wachstumsstand der Wiesen und Weiden versprechen, wenn das Wetter günstig bleibt, bereits in diesem Jahre Durchschnittswerte in Höhe der Vorkriegszeit.